

Fluorid ist harmlos und beugt Karies vor ... und die Erde ist eine Scheibe

Marion Schimmelpfennig · Dienstag den 19. Mai 2015



Aufgrund des riesigen Erfolgs des Artikels „Fluoridvergiftung: mindestens jedes 10. Kind betroffen“, publizieren wir hiermit einen weiteren ergänzenden Artikel zum Thema Fluorid.

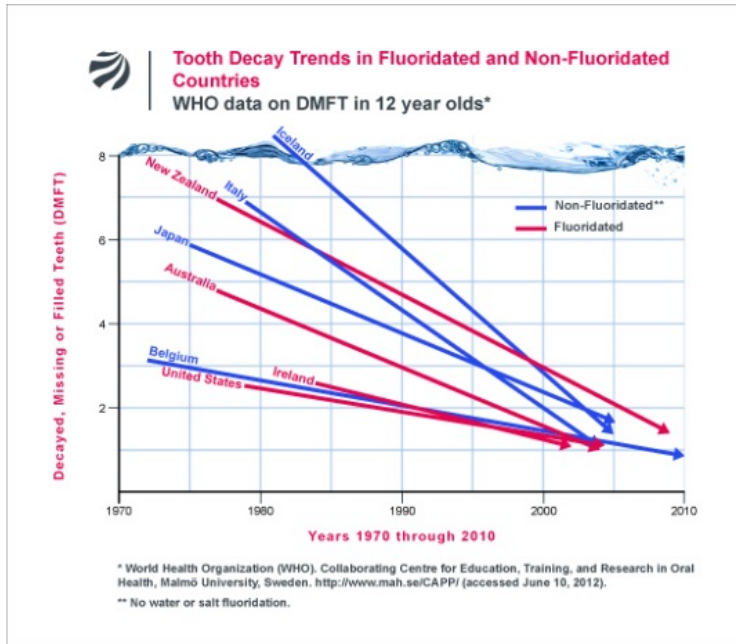
Wenn Ihr Zahnarzt Fluorid empfiehlt: Empfehlen Sie ihm den nun folgenden Artikel

Für viele ist der Gang zum Zahnarzt nicht nur deshalb eine Qual, weil sie sich vor einer schmerzhaften Behandlung fürchten. Wer kein Fluorid möchte, wird vom Zahnarzt meist mit Argumenten bombardiert, die man spontan nicht so einfach entkräften kann – eine Qual ganz anderer Art. Dieser Artikel wird Ihnen dabei helfen, die nächste Diskussion über Fluorid viel besser zu bewältigen.

Behauptung 1: „Fluorid beugt Karies vor.“

Falsch.

Zahlreiche Studien zeigen inzwischen, dass der Nachweis zur Kariesprophylaxe nicht erbracht werden konnte. Keine Doppelblindstudie hat bisher einen statistisch signifikanten Vorteil gezeigt. Im Gegenteil: Feldstudien, zum Beispiel in den USA, Kanada und Neuseeland, belegen sogar, dass in Gegenden ohne fluoridiertes Trinkwasser weniger Kariesfälle auftreten.



Der
Statistiker
Prof. Dr.
Gunzert,
Universität
Frankfurt/M
ain: (1)

Abb.: Fluoride Action Network

„Von den bislang veröffentlichten Studien hatte ich zumeist die Original-Veröffentlichungen in der Hand. Allerdings wurde mir bislang nicht eine einzige Arbeit bekannt, die den Nutzen der Fluoridierung des Trinkwassers bewiesen oder zumindest glaubhaft gemacht hätte.“

Prof. Dr. Arnold, Mathematiker und Berufsstatistiker, USA:

„Die von den Befürwortern der Kariesprophylaxe mit Fluoriden vorgelegten Erfolgsstatistiken verwende ich in meinen Vorlesungen als Anschauungsmaterial dafür, wie Statistiken nicht gemacht werden dürfen.“ (2)

Bereits 1959 nahm Dr. Sutton von der Dental School der Universität von Melbourne genau die Studien unter die Lupe, die auch heute noch als Beweis angeführt werden. Jede Studie wies Fehler oder Auslassungen auf, welche die Schlussfolgerungen ad absurdum führen. In Grand Rapids und Muskegon – Städte, die jedem Zahnmediziner geläufig sind – gab es große Unterschiede beim Stichprobenumfang: In Grand Rapids variierte er zwischen drei und 1.806 Kindern, in Muskegon wurden in zwölf Kategorien weniger als 20 Kinder untersucht. Eine „Gruppe“ in der Kontrollstadt Muskegon bestand aus einem einzigen Kind. Darüber hinaus wurden unterschiedliche Methoden und Zeiträume bei der Probennahme verwendet. Bereits sechseinhalb Jahre später wurde Muskegon ebenfalls fluoridiert, womit es für die Studie völlig nutzlos war. Außerdem zeigt die Studie – wenn man sich die Zahlen genauer ansieht – deutlich, dass der Kariesrückgang bei den Kindern in der nicht fluoridierten Stadt zwischen 32,7 % und 40,7 % betrug! Die Kinder beider Städte zeigten in der Zeit von 1945 bis 1951 einen Rückgang bei der Karieshäufigkeit. Und da Muskegon bis 1951 nicht fluoridiert war, kann Fluorid zum Kariesrückgang nicht beigetragen haben!

Wertlos ist auch die Studie von Evanston und Oak Park, beide in Illinois: Die Städte waren bezüglich wirtschaftlicher Situation oder Zahnversorgung nicht vergleichbar, die Probandengruppen waren nicht vergleichbar, zahlenmäßige „Ausreißer“ wurden einfach

entfernt oder die Vergleichsbasis mal eben geändert. Das ist Manipulation.

In einer Studie aus Kanada wurden die Ergebnisse so präsentiert, dass man den Eindruck gewinnen musste, es hätte in den beiden verglichenen Städten keinen Kariesrückgang gegeben. Wenn man allerdings genauer hinsieht, erkennt man, dass es in der Gruppe der Neun- bis Elfjährigen in der fluoridierten Stadt einen leichten Rückgang von 5 % gegeben hatte. In der anderen Stadt, die kein fluoridiertes Wasser hatte, betrug der Kariesrückgang in derselben Altersgruppe ganze 16 %!

In der Studie von Venkata Ranga Rao Kodali et al. (3) wurden zwar niedrigere Kariesraten bei Kindern mit fluoridiertem Trinkwasser gefunden, aber die bleibenden Zähne dieser Kinder brachen durch das Fluorid auch viel später aus als gewöhnlich. Das heißt aber auch, dass die Zeitspanne, in der die Zähne dieser Kinder kariösen Risiken ausgesetzt waren, kürzer war - wo weniger Zähne vorhanden sind, können auch nur weniger Zähne Karies entwickeln!

Es gibt endlos viele Beispiele von völlig nutzlosen Studien. Alles nachzulesen im knapp 200 Seiten umfassenden Werk von Sutton, das man übrigens kostenlos aus dem Internet (4) herunterladen kann. Ich kann das Buch nur jedem empfehlen - vor allem Zahnmedizinern! Auch Dr. Zolow vom Zentrum für ganzheitliche und interdisziplinäre Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (ZZMK) in der Schweiz nahm zahlreiche aktuelle Studien unter die Lupe und kommt zu diesem erschütternden Ergebnis: (5)

„Es ist heutzutage unbestritten, dass eine systemische Fluoridgabe wie beispielsweise durch Fluoridtabletten keinerlei Schutz vor Karies bietet. [...] Hier jedoch zeigen zahlreiche Untersuchungen in Gebieten mit und ohne Trinkwasserfluoridierung, dass ein kariesprotektiver Effekt nicht nachweisbar ist und sogar behauptet wird, eine niedrigere Kariesprävalenz in Gebieten ohne Fluoridierung im Trinkwasser würde vorherrschen.“

Der Diplom-Chemiker und Autor Peter Meiers, der sich mit diesem Thema seit vielen Jahren befasst, hat zahlreiche wissenschaftliche Studien und Arbeiten untersucht und kommt 2011 zu folgendem Resümee: (6)

Für Fluorid-Befürworter wird es immer schwieriger, den fast weltweiten Kariesrückgang in entwickelten Ländern mit der Gabe von Fluorid in Verbindung zu bringen. Man versuchte deshalb, verschiedene Hypothesen weiterzuentwickeln. Zum Beispiel, dass Fluorid kariesauslösende Bakterien hemmt und Fluorapatit auf der Zahnoberfläche bildet, das einen Säureschutz bietet. Die bakterienhemmende Wirkung konnte bisher nicht bewiesen werden, und das Fluorapatit-Argument hält neuesten Erkenntnissen ebenfalls nicht mehr stand: Im November 2010 berichteten Wissenschaftler der Universität Saarland, dass die Fluorapatitschicht sehr viel dünner ist als bisher angenommen, nämlich lediglich sechs Nanometer (1 nm = 1 Millionstel Millimeter) dick. (7) Ein menschliches Haar ist zwischen 0,04 und 0,12 Millimeter dick. Man kann sich leicht ausmalen, so die Wissenschaftler, dass zum Beispiel Kauen diese enorm dünne Fluoridschicht schnell zerstört.

Dr. John Colquhoun, ehemaliger Leiter des Gesundheitsamtes in Auckland, Neuseeland, und anfänglich ein glühender Verfechter der Fluoridierung, stellte fest, dass der Prozentsatz von

Kindern, die keine Karies hatten, in den nicht fluoridierten Gebieten höher war. (8)

Dr. John Yiamouyiannis gelangte mithilfe des Freedom of Information Act an die Daten einer Studie, welche die US-Regierung 1986/87 mit 39.207 Schulkindern geführt hatte und fand heraus, dass es keine signifikanten Unterschiede bei den Kariesraten von Kindern in fluoridierten, teilweise fluoridierten oder nicht fluoridierten Regionen gab. Der vorhandene Kariesrückgang war in fluoridierten und nicht fluoridierten Gruppen gleich.

Die USA sind eines der am meisten fluoridierten Länder der Welt. Dennoch findet man dort weltweit eines der höchsten Kariesaufkommen.

Behauptung 2: „Fluorid ist in diesen Dosen ungefährlich.“

Falsch.

Selbst kleinste Mengen sind auf Dauer brandgefährlich. Das Argument, dass die Dosis das Gift macht, gilt natürlich nicht für die Langzeitaufnahme und berücksichtigt nicht, dass sich Fluorid im Körper anreichert. Da die Fluoridaufnahme jedoch völlig unkontrolliert erfolgt – mittels Zahnpasta, Tabletten, Speisesalz, Mundspülungen, Nahrungsmittel und Mineralwasser –, greift das Dosierungsargument nicht!

Ein herausragender Fluorid-Experte, der im Jahr 2000 verstorbene Dr. John Yiamouyiannis schätzt, dass weltweit jährlich bis zu 50.000 Menschen an den Folgen einer chronischen Fluoridvergiftung sterben. (9)

„Bevor eine Erkrankung überhaupt sichtbar wird, hat das Fluorid den Alterungsprozess bereits auf biochemischer Ebene angestoßen – durch genetische Schäden, durch Kollagenabbau, durch Störung des Immunsystems und durch die Hemmung von Enzymen.“

Der Pharmakologe und Toxikologe Prof. Steynaus aus Südafrika sagt, dass Fluoride die stärksten bekannten Breitspektrum-Enzymgifte sind. Sie hemmen unter anderem das Enzym Lipase, das für die Fettverdauung unverzichtbar ist, und zwar bereits ab einer Konzentration von 1:15 Millionen. Und weil durch das Fluorid tausende von Stoffwechselfvorgängen nicht mehr ordnungsgemäß ablaufen, kann es zu Symptomen kommen, die dann mit Zivilisationskrankheiten verwechselt werden. In Wirklichkeit findet jedoch eine schleichende Vergiftung statt.

Dass Fluorid Auswirkungen auf die Schilddrüse hat, weiß man schon lange. Genau deshalb waren fluoridhaltige Medikamente noch bis vor wenigen Jahrzehnten bei Schilddrüsenüberfunktion das Mittel der Wahl. Daten aus dieser Zeit belegen, dass selbst 2 bis 3 mg Fluorid – eine Tagesdosis, die heutzutage schnell erreicht ist – ausreichen, um die Schilddrüsenfunktion bei einem Erwachsenen zu verlangsamen. Bei Kindern sind die Gefahren noch größer: Bei einem Körpergewicht von 14 kg kann bereits eine geringe Dosis von nur 0,7 mg/Tag zu einer Störung der Schilddrüsenfunktion führen.



2012 veröffentlichte die Harvard School of Public Health einen Artikel mit der Überschrift „Die Auswirkungen von Fluorid auf die Entwicklung des Nervensystems von Kindern“. (10) Man wusste zwar, dass hohe Dosen bei Erwachsenen neurotoxisch wirken, aber man wusste nichts über die Auswirkungen auf die Entwicklung des Nervensystems bei Kindern. Wissenschaftler haben nun erstmals 27 Studien untersucht und deutliche Hinweise darauf gefunden, dass Fluorid die geistige Entwicklung negativ beeinflusst. Kinder, die höheren Fluoriddosen ausgesetzt waren, wiesen einen signifikant niedrigeren Intelligenzquotienten auf als Kinder, die weniger Fluorid ausgesetzt waren – selbst niedrige Dosen hatten diesen Effekt! Der Grund: Fluorid kann beim kindlichen Gehirn, das noch nicht entwickelt und daher wesentlich anfälliger für Gifte ist als das reife Gehirn, zu einer dauerhaften Schädigung führen. Es existieren weltweit mittlerweile über 100 Studien, die zeigen, dass Fluorid das Gehirn schädigen kann, und zwar auch in mäßigen oder geringen Dosen. (11)

Die Wissenschaftler einer polnischen Studie (12) aus dem Jahr 2007 stellten fest, dass die Gabe von zusätzlichem Fluorid in der Schwangerschaft Anlass zur Sorge gebe, dass die Ungeborenen – selbst bei in westlichen Ländern üblichen Fluoridmengen – geschädigt werden könnten.

Behauptung 3: „Fluorid ist ein essenzielles Spurenelement.“

Falsch.

Das Bundesinstitut für gesundheitlichen Verbraucherschutz und Veterinärmedizin veröffentlichte 2002 das Schriftstück „Toxikologische und ernährungsphysiologische Aspekte der Verwendung von Mineralstoffen und Vitaminen in Lebensmitteln“. Darin heißt es: „Der Wissenschaftliche Lebensmittelausschuss der EU (SCF) hat für Fluorid keine speziellen Empfehlungen festgelegt, weil es keinen ausdrücklichen Bedarf für Fluorid gibt [...] Die WHO sah sich ebenfalls nicht in der Lage, einen Wert für einen möglichen Fluoridbedarf festzulegen und stellt fest, dass es keinen Beweis für klinische Symptome eines Fluoridmangels beim Menschen gibt [...]. (WHO, 1996 a).“

In der Stellungnahme Nr. 024/2006 vom 7. Februar 2006 schreibt das Bundesinstitut für Risikobewertung: „Fluorid gilt nach derzeitigem Kenntnisstand nicht als essentiell für Tiere und Menschen, so dass ein Bedarf nicht definiert ist (BfR 2004).“

Behauptung 4: „Fluorid härtet den Zahn.“

Richtig. Aber:

Gelöstes Fluor besitzt eine sehr starke Affinität zu Kalzium – es ist ein regelrechter „Kalziumfresser“ – und verbindet sich mit Kalzium zu Kalziumfluorid. Damit wird das Kalzium „ent-ionisiert“ und so an seinen Aufgaben im Körper gehindert. Die Zähne werden zwar tatsächlich härter, dadurch aber auch spröde und deshalb brüchig.

Behauptung 5: „Fluor ist giftig. Fluorid nicht.“

Falsch.

Fluor ist einfach noch giftiger als Fluorid. Der Begriff „Fluor“ wird fälschlicherweise auch oft mit „Fluorid“ gleichgesetzt. Fluor ist ein chemisches Element aus der Gruppe der Halogene. Das Element Fluor ist nicht nur äußerst reaktionsfreudig, sondern auch extrem giftig und stark ätzend. In der Erdkruste ist es zwar ein relativ häufiges Element, doch weil es mit anderen Elementen sofort reagiert, kommt es in der Natur nicht elementar, sondern praktisch immer nur gebunden vor, und zwar in Form verschiedenster Fluorverbindungen, die meisten davon als (anorganische) Fluoride (Salze der Fluorwasserstoffsäure). Einige Fluorverbindungen, zum Beispiel Natriumfluorid, Kaliumfluorid, Aluminiumfluorid oder Aminfluorid, begegnen uns täglich. Und auch diese Fluorverbindungen können durchaus, wie oben beschrieben, zu schweren Gesundheitsschäden führen.

Mehr Informationen dazu finden Sie in meinem Buch „Giftcocktail Körperpflege“.

Lesen Sie auch den Folgeartikel: [Gefährlicher, als man uns weismachen will: Chemie in Wasser, Lebensmitteln, Kosmetika](#)

Quellen

- 1 Bruker, Max Otto, Ziegelbecker, Rudolf: Vorsicht Fluor! Das Kariesproblem. Fluoridtabletten, Fluoridlacke, Kochsalzfluoridierung, Trinkwasserfluoridierung. Emu 2000.
- 2 http://www.nofluoride.com/UC_Davis_letter.cfm
- 3 Venkata Ranga Rao Kodali, et al.: Eruption Of Deciduous Teeth: Influence Of Undernutrition and Environmental Fluoride, Fluoride, 1994, from Ecology of Food and Nutrition, 1993.
- 4 cof-cof.ca/wp-content/uploads/2012/08/Sutton-Fluoridation-Errors-And-Omissions-In-Experimental-Trials-Melbourne-University-Press-1959-1960.pdf
- 5 <http://www.zahnarzt-niederbipp.ch/index.php/home/menu-gesnews/8-art-fluoride>
- 6 Meiers, Peter: Fluoride and dental caries: second thoughts in view of recent evidence. 2011.
- 7 <http://idw-online.de/pages/de/news401997>
- 8 Römer, Robert: Fasten heilt Karies. Robert Faulborn 2008.
- 9 Yiamouyiannis, John, Ph.D.: Fluoride the Aging Factor
- 10 <http://www.hsph.harvard.edu/news/features/fluoride-childrens-health-grandjean-choi/>
- 11 <http://www.fluoridealert.org/issues/health/brain/>
- 12 Opydo-Szymaczek, Borysewicz-Lewicka: Transplacental passage of fluoride in pregnant Polish women assessed by maternal and cord blood plasma F. Research report Fluoride 40(1)46-50, 2007.



Diese Artikel wurde verfasst von Marion Schimmelpfennig

Wissenschaftsjournalistin

Autorin der Aufklärungsbücher:

- Lexikon der Lebensmittelzusatzstoffe (neu erschienen)
- Giftcocktail Körperpflege
- Die Mineralwasser- und Getränke-Mafia

[Share](#)[Tweet](#)[Share](#)

» [Homepage](#) | [Marion Schimmelpfennig](#)